

Johannes Kamps

**„Lacher pflastern seinen Weg“
oder „Der wirkliche Kinski“**
Eklat um Jesus Christus Erlöser

„Warum soll ich mich nicht mit Jesus beschäftigen? Sie fragen doch auch einen verdammten Politiker nicht, warum er Politik macht: Ich habe eben dazugelernt. Ich habe eben davor mein ganzes Leben etwas anderes gemacht. Wer sagt denn, daß ich nicht gerade das tun will, was ich jetzt mache? Und ich habe wahrscheinlich erkannt, daß meine Kraft (...) einfach nur verplempert worden ist durch irgendwelche stumpfsinnigen Produzenten, für die ich schwachsinnige Filme gedreht habe. Das ist alles. Also, was will man von mir? Und was ich da mache, das bin ich wirklich, das ist der wirkliche Kinski.“

Klaus Kinski, 1971

„Jesus schreit: Dumme Säue“¹, „Liebet euren Klaus! Debakel bei Klaus Kinski in der Deutschlandhalle“², „Aufgelöster Erlöser“³, „Apostel Kinski gab nach drei Stunden verwirrt auf“⁴, „Der Erlöser strauchelte“⁵ – so lauteten u. a. die Schlagzeilen und Überschriften, mit denen sich die Leserinnen und Leser diverser Berliner und westdeutscher Zeitungen am 22. November 1971 und an den folgenden Tagen konfrontiert sahen. Und es war nicht nur die Boulevardpresse, die – in Anspielung auf einen der bekanntesten Kinski-Filme – mit Frotzeleien wie „Lacher pflastern seinen Weg“⁶ auftrumpfte. Nein, auch „seriöse“ Blätter schienen sich wolfsrudelartig auf ein wohlfeiles Opfer zu stürzen, das es nun galt, genüßlich zu zerfleischen. Man konstatierte einen „in jeder Hinsicht vermässelten Abend“, eine „Eskalation von Possen, Zoten und Aggressionen, in einem überreizten Klima, zu dem die Erwartungen und die Enttäuschungen von Publikum, Veranstalter und Star in gleichem Maße beitrugen.“⁷

Man hatte das alles ja so kommen sehen und sparte nicht mit verbaler Munition. Kinski hatte sich wieder einmal als ein „unangenehmer und wahrhaft bedrohlicher, makabrer Exzentriker“ erwiesen, „grollend, bellend, keifend, eine Horror-Charge mit rollenden Augen und gebleckten Zähnen“, jemand, der „wie ein gereiztes Tier reagiert“, dabei „unbeherrscht und rüde zurück brüllt“⁸. Anderen trat der „Western-Buhmann“⁹ „mit den Allüren einer Starprimadonna und dem Vokabular eines pubertätsbelasteten Halbwüchsigen“¹⁰ entgegen oder als „Wanderprediger mit Raubtierallüren“¹¹. So empfand eine Stimme auch den Eintrittspreis von zehn Mark als „Besichtigungsgeld, so wie man ungebärdige Tiere im Wanderzirkus oder August, den Kraftkerl, auf dem Rummel gegen einen Obolus genießen kann.“¹² Rundfunk, Fernsehen¹³ und die damals noch existierende Kinowochenschau¹⁴ stimmten in den Angriff ein.

Was war geschehen? Samstags zuvor, am 20. November 1971, hatte in der Berliner Deutschlandhalle unter massivem Störfeuer etwas stattgefunden, das später als die „größte Pleite der deutschen Tourneegeschichte“¹⁵ bezeichnet werden sollte: Klaus Kinskis Auftritt mit seinem Programm *Jesus Christus Erlöser*. Von den geplanten Vorstellungen, die Kinski durch Westdeutschland und das benachbarte Ausland hätten führen sollen, später „in die 100 größten Hallen aller Kontinente“¹⁶, wurden außer einem zweiten Abend am 27. November 1971 in Düsseldorf, der weniger spektakulär verlief, alle weiteren abgesagt.¹⁷ Der Veranstalter der Tournee, Klaus Berenbrok, erwies sich als zahlungsunfähig. Der „utopische Sozialist und Anarchist“, der in den Jahren zuvor u.a. Juliette Gréco Reinhard Mey, Udo Jürgens und Gilbert Bécaud zum Tournee-Erfolg verholfen hatte, konnte die für die Veranstaltungsorte geforderten Sicherheiten nicht mehr aufbringen. Alle weiteren Partner sprangen ab. Auch Kinskis Ankündigung, ohne Gage auftreten zu wollen, half nicht mehr. Für die Öffentlichkeit war der Skandal perfekt.

Schon im Vorfeld der Tournee wird eine voreingenommene Stellung der Medien deutlich. Süffisant-ironische, nicht selten hämische Kommentare vom „Skandalväterchen Kinski“¹⁸, das nun als Jesus den Menschen das Heil bringen wolle, prägen das Bild. Man weiß es genau: Kinskis „guter und sein schlechter Ruf rennen um die Wette“, „seine öffentlichen Auftritte verheißen Skandal, lassen Witterer pikanter Sensationchen selten enttäuscht zurück“¹⁹, „Kinski wird fromm“²⁰ – die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Interviews zum Thema scheitern zumeist an ungeschickten oder böswilligen Fragen, die immer wieder den Zwang zur Rechtfertigung beinhalten, eine Situation, auf die Kinski

stets allergisch reagiert hat.

Gleichzeitig wird bekannt, dass die Nürnberger Rockformation Tränengas ihn begleiten soll.²¹ Diese werde die musikalischen Zwischenspiele liefern, darüber hinaus wolle Kinski selbst 16 Texte der Gruppe vortragen. Er habe sich spontan dazu entschieden. Kinski als Rockstar – so leicht will das keiner glauben. Dann wiederum heißt es, er werde seine Show doch alleine, ohne musikalische Begleitung, durchziehen.²² Nach siebentägigen Proben wurde die Arbeit eingestellt, es sei schwierig gewesen, die Vorstellungen Kinskis umzusetzen. „Das mußte notwendigerweise zu Spannungen führen, die uns alle total verwirrten“²³, wird der Chef der Gruppe zitiert.

Dass einige Kassen wegen des Verdachts der Gotteslästerung den Vorverkauf verweigert haben sollen, gibt der Angelegenheit noch eine zusätzliche Würze, auch von Boykottdrohungen seitens der Kirche ist die Rede. Weiterhin wird gemeldet, dass Kinski für einen Abend 10.000 DM erhalten soll, insgesamt einen Vertrag mit Berenbrok über eine Million Mark abgeschlossen habe. Dies und Äußerungen Berenbroks wie „in Amerika können wir auf der aktuellen Welle der Jesusbewegung mitreiten“²⁴ tragen nicht unbedingt dazu bei, Vorurteile zu neutralisieren. Und wenn es dann noch heißt: „Wir statten ihn mit einer Anlage aus, die es ihm erlaubt, jeden im Saal mit physischer Gewalt tot zu brüllen“²⁵, so scheint die Konfrontation vorprogrammiert. Man erinnerte sich nur noch zu gut an Situationen, die 1962 zu Abbrüchen mehrerer Vorstellungen während Kinskis Tournee „Die berühmten Monologe“ geführt hatten. Gespanntes Abwarten, witterndes Lauern kennzeichnen also die sogenannte öffentliche Meinung.

Dann ist es so weit. Die Vorstellung in der Deutschlandhalle soll um 20 Uhr beginnen. Der Saal, in dem sonst Clowns, Eisstars, Menschen, Tiere, Sensationen, Peter Alexander und Big Bands auftreten, ist zu etwa einem Drittel mit rund 3.000 Besuchern gefüllt – bei einem Gesamtvolumen von 10.000 Plätzen wesentlich weniger als von den Veranstaltern erhofft. Kinski lässt sein Publikum warten. Geigenmusik von Niccolò Paganini erklingt eine halbe Stunde lang, Unruhe breitet sich im Saal aus, „eine Stimmung wie vor einem Sechstagerennen“, schreibt später ein Kommentator.²⁶ Protestrufe eines Teils der Besucher, Johlen, Pfeifen, Trampeln und Schreie haben die Atmosphäre bereits aufgeheizt, als Kinski endlich das Podium betritt. Gekleidet ist er wie zahllose Popstars um 1970: Er trägt eine violette Samthose, ein geblühtes Hemd, lange Haare, hochhackige Lederstiefel, kommt mit einem Ausdruck, der als „erschreckend ausgelaugtes, kaputtes Gesicht“²⁷ beschrieben wird, auf die Bühne und beginnt seinen Vortrag. Eine ganze Weile herrscht trügerische Ruhe im Raum. Doch schon nach wenigen Minuten wird Kinski durch Zwischenrufe wie „Du brauchst ja gar nicht zu arbeiten!“ unterbrochen. Kinski lässt sich die Störungen nicht gefallen und antwortet entsprechend: „Scheißgesindel“, „Halt die Schnauze!“.

Die Stimmung wird zunehmend aggressiver. Ein Mann, von Kinski gebeten, doch auf die Bühne zu kommen, gibt zu verstehen, Jesus sei duldsam gegenüber einem Andersdenkenden gewesen, er habe versucht, ihn zu überzeugen und nicht gesagt „Halt die Schnauze“. Daraufhin brüllt Kinski: „Nein, er hat nicht gesagt: Halt die Schnauze, er hat eine Peitsche genommen und hat sie ihm in die Fresse gehauen, und das kann dir auch passieren, du Sau!“ Mehrfach verlässt Kinski die Bühne, wirft einmal das Mikrofon durch die Gegend, ein weiterer Diskutierfreudiger meldet sich, wird von Bodyguards verjagt, auf jeden neuen Anwurf Kinskis erhebt sich noch größeres Gejohle und Gepfeife. Das Publikum ist gespalten. Diejenigen, die zuhören wollen, können sich aber immer weniger durchsetzen. Kinskis Weisung „Die, die nicht zu diesem Gesindel gehören, schmeißen die anderen hinaus“ mag vielen als Aufruf zur Selbstjustiz erscheinen, weshalb sich die Stimmung immer mehr gegen ihn wendet. Zwischendurch kann er allerdings auch seinen Vortrag ungestört fortsetzen, bis er wieder unterbrochen wird und den Vortrag für beendet erklärt. Als Hallenchef Warneke bittet, die Eintrittskarten aufzuheben, da es bei einem der nächsten Popkonzerte unter Billetvorlage Nachlass gebe, versucht ein Zwischenrufer noch zu handeln: Kinski solle doch seine Gage an eine wohltätige Organisation übergeben, dann werde man nicht mehr stören. Die offizielle Vorstellung ist zwar beendet, doch als der überwiegende Teil der Besucher gegangen ist, beginnt Kinski in einem kleinen Kreis von 300 bis 400 Leuten noch einmal. Jetzt kann er seinen Vortrag ungestört bis zum Ende durchziehen, in einer „durchaus angenehmen Atmosphäre“²⁸. Eine Zeitung wird berichten, am Ende sei Kinski von seinen Anhängern „im Triumphzug“²⁹ nach draußen getragen worden.

Soweit auszugsweise die Ereignisse der Nacht vom 20. zum 21. November 1971.

Anmerkungen

- 1 Wz: Jesus schreit: Dumme Säue! Tumulte bei Kinskis Erlösungstournee-Start. In: *Frankfurter Rundschau*, 22.11.1971.
- 2 Inge Bongers: Liebet euren Klaus! Debakel bei Klaus Kinski in der Deutschlandhalle. In: *Der Abend*, 22.11.1971.
- 3 Wulf Weidner: Aufgelöster Erlöser. Vom Publikum ausgelacht: Himmelskomiker, Ostfrieze – Geflüchte Botschaft. In: *Nürnberger Nachrichten*, 22.11.1971.
- 4 Günter Werz: Bibel-Start in Berlin endete mit Tumult. „Apostel!“ Kinski gab nach drei Stunden verwirrt auf. In: *Westdeutsche Allgemeine Zeitung*, 22.11.1971.
- 5 Wilm Herlyn: Der Erlöser strauchelte. In: *Die Welt*, 22.11.1971.
- 6 Carsten Peters: Jesus-Jünger Klaus Kinski lief in Berlin Amok / Lacher pflastern seinen Weg. In: *Abendzeitung*, 22.11.1971.
- 7 Wolf Donner: Tumult in der Berliner Deutschlandhalle: Jesus Kinski Superstar in schlechter Gesellschaft. In: *Die Zeit*, 28.11.1971.
- 8 ebd.
- 9 Barbara Kamprad: Aufgelöster Erlöser. In: *Telegraf* (Berlin), 22.11.1971.
- 10 Bongers a.a.O.
- 11 Huk: Ein Wanderprediger mit Raubtierallüren. Klaus Kinskis „Neues Testament“ schloß in der Berliner Deutschlandhalle mit Eklat. In: *Braunschweiger Zeitung*, 23.11.1971.
- 12 Inge Bongers, a.a.O.
- 13 SFB-Abendschau, 22.11.1971 – ZDF-Drehscheibe, 29.11.1971. Das ca. 12 ½ Minuten lange Interview wurde schon kurz vor Kinskis Abreise von München nach Berlin geführt, aber erst später ausgestrahlt. Es endete mit einer Beschimpfung des Teams. – Tagebuch aus der evangelischen Welt, 26.11.1971 (ZDF). Vgl. Friedel Schreyögg / Eckhard Brucher: Zur Verständlichkeit von Fernsehsendungen. Untersuchung des ZDF-Berichts über die Premiere von Klaus Kinskis Tournee als Jesus Christus Erlöser. München 1972 (Studienblätter der Hochschule für Fernsehen und Film, Nr. 1).
- 14 Vgl. Ufa-Wochenschau Nr. 800, 23.11.1971.
- 15 *Abendzeitung* (München), 9.3.1974.
- 16 Kinski – Jesus Christus – Tränengas. Klaus Kinski will das Wort Gottes in alle Welt tragen. In: *Der Kuckuck. Nachrichten aus dem Musikleben*, 8.10.1971.
Die Plakate für die anderen Veranstaltungsorte waren schon gedruckt, wie ein erhalten gebliebenes Exemplar für die Vorstellung am 12.12.1971 in der Hamburger Ernst-Merck-Halle zeigt, s. Abb. Auf S. 127.
- 17 Sie.: Kinski: Ein Wort für Jesus. Zeitungsausschnitt ohne Quelle v. 19.11.1971 im Archiv des Deutschen Filmmuseums.
- 18 Inge Bongers: Worte des KK. In: *Der Abend*, 19.11.1971.
- 19 Wilfried Hohnke: Kinski wird fromm. Tournee mit der Bibel. In: *NRZ*, 9.10.1971.
- 20 Der Kuckuck, 8.10.1971 – Reginald Rudolf, Mime auf Rock-Reise: Klaus Kinski zwischen Gas und Jesus. In: *Frankfurter Rundschau am Abend*, 12.11.1971.
- 21 Guter Fronemann: Klaus Kinskis „Testament-Tournee“ jetzt ohne Rockband. Es geht um die Bibel. In: *Abendzeitung* (München), 28.10.1971.
- 22 Sonny Hennig, zitiert nach *Abendzeitung*, 28.10.1971. Laut Aussage von Sonny Hennig gegenüber dem Verfasser war die Zusammenarbeit mit Kinski sehr angenehm. „Er war zu uns wie eine Mutter ohne Brust“. (Telefongespräch vom 27.8.2001).
- 23 Zitiert nach Hohnke, a.a.O.
- 24 ebd.
- 25 Arnd F. Schirmer: Als Heiland ungeeignet. Klaus Kinski in seiner bisher größten Rolle. In: *Der Tagesspiegel*, 22.11.1971.
- 26 Donner, a.a.O.
- 27 Laut Telefongespräch des Verfassers mit Heinz Warneke vom 20.7.2001. Die Zahlengaben variieren zwischen 200 und 400, die der absoluten Teilnehmerzahl zwischen 3.000 und 5.000.
Frank Pauli: Schlag nach bei Jesus – Das Evangelium nach Klaus Kinski. In: *Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt*, 28.11.1971.

Textauszug; der vollständige Aufsatz von Johannes Kamps ist erschienen in:
Deutsches Filmmuseum Frankfurt am Main (Hrsg.): **Ich, Kinski**. Frankfurt am Main 2001, S. 124-137

Diese Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche Arten der Vervielfältigung oder der Wiedergabe dieses Werkes oder von Teilen hiervon - insbesondere der Nachdruck von Texten oder Bildern, der Vortrag, die Aufführung und die Vorführung sind nur im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zulässig. Dies gilt auch für alle sonstigen Arten der Nutzung wie z.B. die Übersetzung, die Entnahme von Schaubildern, die Verfilmung und die Sendung. Zuwiderhandlungen werden verfolgt.